

## Insieme 4

### Kunst & Kultur – Freiheit und Begrenzungen

In Insieme 4 stellte Moderator *Norbert Mayer* dem mit hochkarätigen Kulturschaffenden besetzten Podium die Frage nach den Grenzen der Freiheit von Kunst und Künstlern in Europa. Die Diskutanten fanden – trotz über weite Strecken einhelliger Auffassungen – je nach ihrem persönlichen inter-(nationalen) Background, ihrer Generationszugehörigkeit und ihrem Werdegang unterschiedliche Assoziationen zur titelgebenden Fragestellung.

*Julya Rabinowich* stellte allgemein fest, dass die Antwort auf die Frage nach den Grenzen der künstlerischen Freiheit nicht an den extremen Rändern (in einem schrankenlosen, alle anderen Aspekte vernachlässigenden zynischen Freiheitsbegriff bzw. in der diktatorischen Propaganda, die kein Hinterfragen zulässt), sondern vielmehr irgendwo dazwischen, in der goldenen Mitte zu suchen sei. Dort finde sich die „reflektierte Veräppelung als bittere Medizin einer Gesellschaft“. *Markus Jaroschka* wendete den Blick auf die Zukunft bzw. edas Fundament, das wir heute für diese legen. Er mahnte vor dem aus Bequemlichkeit allzu unachtsamen Umgang mit neuen Technologien, die gepaart mit dem Hang der Mächtigen zum Ausspionieren eine große Gefahr für die Freiheit darstelle. Zusätzlich bedauerte er die rein auf Nützlichkeitsabwägungen fixierte Bildungsdebatte und mahnte ein, dass freie Geister neben dem Wissen auch der Muße bedürften. *Igor Pomerantsev* versteht den Begriff der Freiheit als ehemaliger kritischer Bürger der Sowjetunion auch und vor allem in seiner räumlichen Dimension. Die Möglichkeiten zum Überschreiten räumlicher wie geistiger Grenzen seien eng miteinander verbunden. Außerdem verweist er auch auf Grenzen innerhalb der Literatur – etwa zwischen Sprachen und Genres. Dass all diese Grenzen zusehends verschwimmen (können), ist für den „border intruder in russian poetry“ an der eigenen veränderten Außenwahrnehmung feststellbar und insgesamt positiv zu bewerten. *György Dalos* sieht nach den diktatorischen Einschränkungen der künstlerischen Freiheit, denen auch er im kommunistischen Ungarn ausgesetzt war, die nach der Wende erreichte unumschränkte Freiheit im Kulturbetrieb als Herausforderung für KünstlerInnen wie Publikum. Es gelte durch neue Medien und wirtschaftliche Rahmenbedingungen andere Grenzen zu überwinden. Abschließend brach er eine Lanze für das gedruckte Wort in Zeiten des Internet: Wenn das Buch keine Zukunft habe, liege das an der Zukunft und nicht am Buch.

Das vorwiegend studentische Publikum stimmte den Podiumsdiskutanten zu und brachte im offenen Gesprächsteil eigene Perspektiven mit ein: Was nütze alle künstlerische Freiheit ohne die nötige Infrastruktur in Bosnien? Und wo bleibt Europa, wenn in Syrien alle Freiheit (auch die der Kunst) verloren gegangen ist?

Magdalena Byma